WZKM 73764, 1971, 247-252

Kasser, Rodolphe: Dictionnaire auxiliaire, étymologique et complet de la langue copte. Ⲁ-ⲂⲀⲨⲔⲀⲖⲒⲞⲚ. Avec la collaboration de Werner Vycichl. Écrits et idiomes de l'Égypte et du Proche-Orient. Fascicule I. Genève 1967. XIV + 82 S. 4°. sFr 28,—.

Wer mit der koptischen Sprache zu tun hat, ist in der glücklichen Lage, in W. E. Crums Wörterbuch ein vortreffliches Werkzeug zur Hand zu haben;

---

[17] Vgl. Satzinger, neg. Konstruktionen § 27.

[18] Nach Edel, Aä. Gramm. § 545.

[19] Siehe Satzinger, neg. Konstruktionen § 30ff.

[20] Z. B. Urk. I, 170, 13 („Neferirkare'"); 281, 2 („Koptus B"). — Zum Terminus „abschnitteinleitend" siehe W. Schenkel in ÄZ 94, 1967, 131.

[21] Z. B. Urk. I, 214, 17 („Koptus A").

[22] Z. B. Urk. I, 214, 14.15 („Koptus A"). In der „Beantwortung einer Beschwerde", „Koptus B" (ähnlich: „Koptus C"), schließt der mit *jr nf ḏdw* . . . beginnende Satz mit einem *sk ḏdw r wḏw jpf* usw. Dann erst folgt der eigentliche Bescheid, der die „abschnitteinleitenden" Konstruktionen verwendet. Vgl. oben zu S. 88, XI.

es enthält den Wortschatz der bis zu den dreißiger Jahren publizierten und sehr zahlreicher damals und teils auch heute noch unpublizierter Texte, führt eine adäquate Anzahl von Beispielen und Belegstellen an und bringt aus anderssprachigen Versionen, aus Scalen u. dgl. auch die Äquivalente der koptischen Wörter und Ausdrücke insbesondere im Griechischen und Arabischen. Darüber hinaus bieten die ergänzenden Arbeiten von R. Kasser [Bibliothèque d'études coptes, VII; BIFAO 64 (1966), 19—66] und W. C. Till [BSAC 17 (1964), 197—224] weitere wertvolle Hilfe. Natürlich haften dem Crumschen Werk auch Nachteile an. 1. Seine Handhabung erfordert eine gewisse Vertrautheit sowohl mit dem Werk als auch mit der Sprache, so daß Anfänger zumeist das schon ziemlich veraltete Handwörterbuch von Spiegelberg bevorzugen. 2. Es ist nicht etymologisch angelegt, wodurch man auch in dieser Hinsicht auf Spiegelberg angewiesen ist. Abhilfe ist hier in Kürze zu erwarten bzw. teilweise schon geschehen, und zwar einerseits durch Westendorfs Neubearbeitung des Spiegelbergschen Handwörterbuchs, andererseits ein speziell etymologisches Wörterbuch, das J. Černý in Aussicht gestellt hat. 3. Der Hauptnachteil jedoch ist das Fehlen des griechischen Anteils am Wortschatz. Hier muß der Koptologe je nach der Natur seines Textes auf verschiedene Werke rekurrieren, allgemein etwa auf Liddle-Scott, für die religiöse Literatur leistet auch W. Bauers Wörterbuch zum Neuen Testament gute Dienste, und als Notbehelf für die Arbeit an nichtliterarischen Texten gebraucht man F. Preisigkes Wörterbuch der griechischen Papyrus-Urkunden. All dies ist natürlich unzulänglich, denn diese Wörterbücher berücksichtigen nicht das „koptische Griechisch". Dessen Eigenarten in Orthographie, Morphologie, Syntax und Semantik bleiben unerfaßt, ebenso die Verbreitung der einzelnen Wörter. So ist man letztlich gezwungen, immer wieder die Indices der einzelnen Textpublikationen zu benutzen, soweit solche überhaupt angelegt wurden. Es besteht diese schmerzlich empfundene Lücke wohl deshalb, weil der Verfasser eines entsprechenden Werkes in beiden Gebieten in gleicher Weise beheimatet sein muß: Neben intimster Vertrautheit mit der koptischen Literatur und Sprache muß er über ähnliche gräzistische Voraussetzungen verfügen. Der Weg, der mir am praktikabelsten erschiene, um diesen Engpaß zu überwinden, wäre das Anlegen einzelner Wörterbücher oder -listen für verschiedene relativ eng gefaßte Textgattungen. Eine Pioniertat auf diesem Weg ist übrigens bereits mit L.-Th. Leforts Concordance du Nouveau Testament sahidique, Teil I, geschehen.

In dieser Situation erscheint nun gleich einem Deus ex machina ein Werk, das mit einem Schlag alle Probleme zu lösen verspricht: ein dictionnaire auxiliaire (er verzeichnet keine Belegstellen und hofft dadurch handlicher zu sein), étymologique et complet (einschließlich des „griechischen" Wortschatzes, also des Anteils der Wörter griechischen Ursprungs über die offensichtlich koptisierten Wörter, die auch bisher berücksichtigt waren, hinaus)[1]. Die qualitativen Voraussetzungen sind bei seinen Autoren in glücklicher Weise gegeben; dennoch erheben sich mit Vorliegen der ersten Lieferung Bedenken grundsätzlicher Art.

[1] Auch die arabischen Fremdwörter, die eine viel geringere Rolle spielen, sind erfaßt; das im folgenden über die „griechischen" Wörter Gesagte trifft auf sie nicht immer zu.

Smile on my mac

Zunächst sei festgestellt, daß die Handlichkeit des Werkes stark durch zahlreiche ungerechtfertigte oder doch unnötige Neuerungen beeinträchtigt ist (Anordnung der Stichwörter, Symbole für die Status und das Qualitativ, Bezeichnung der Dialekte und anderes, raffinierte Zeichensetzung wie Symbole für Fremd- und Lehnwörter, Klammern und Unterstreichungen). Geradezu unsinnig ist oft die Subsumierung unter ein Hauptstichwort nach etymologischen Gesichtspunkten, hier ist Gelehrsamkeit am falschen Platz. Wem wird es einfallen, etwa *auan* „couleur" unter *eine* „ressemblance" (vgl. S. 28), oder *boētheia* „secours" unter dem nicht belegten **boa* „crier" (S. 78) aufzusuchen? Das zusätzliche Blättern vom Verweis zum Grundwort ist eine unzumutbare Belastung, zumal da man nie sicher sein kann, ob sich unter dem Grundwort tatsächlich weitere brauchbare Angaben finden.

Wie wenig glücklich die Idee war, „koptische" und „griechische" Wörter gemeinsam zu behandeln, ergibt sich bereits bei der Anordnung der Stichwörter. Kasser und Vycichl lösen das Problem, indem sie „griechische" Wörter nach der für die „koptischen" Wörter üblichen Art ordnen: *anōgaion* kommt vor *anagnōsis* (S. 30), *bibliothēkē* vor *babylōnikon* (S. 80) usw. Mithin stehen zwar *anekhe* und *anokhē* (S. 38) beisammen (vgl. S. IX., Anm 2), es wird jedoch dem Benutzer ein großes Maß an Anpassung abverlangt.

Die übliche alphabetische Anordnung des koptischen Wortschatzes, die die Vokale außer im Anlaut nur sekundär berücksichtigt, hat man wegen der morphophonemischen Sonderrolle der Vokale eingeführt. Zwar ist im Koptischen von den Merkmalen einer wurzelflektierenden Sprache nur noch wenig übrig (v. a. die Opposition Infinitiv—Qualitativ), aber einerseits wegen der vorkoptischen Akzent- und Silbengesetze und der dadurch bedingten quantitativen und auch qualitativen Änderungen der Vokale, andererseits wegen der dialektalen Qualitätsunterschiede hat sich dieses System im großen und ganzen bewährt. Keine dieser Bedingungen trifft jedoch in relevantem Umfang für das Griechische zu. Überhaupt ist die Struktur der „griechischen" Wörter so grundverschieden vom ererbten Wortschatz — zumindest was die Orthographie betrifft, aber nur um diese kann es hier gehen —, daß eine Vermengung beider Hälften nur mit Gewaltmaßnahmen wie den von Kasser und Vycichl getroffenen bewerkstelligt werden kann. Es wäre mir also weiser erschienen, wenn man zwei getrennte Wörterbücher angelegt, diese aber in einem Index mit einfacher alphabetischer Anordnung ähnlich der S. X, *sub* 8, in Aussicht gestellten Liste (vgl. auch R. Draguets Index zur Concordance du NT sahidique), der alle Wörter und Formen beider Wortschatzhälften enthalten müßte, zusammengefaßt hätte.

In der schwierigen Frage, wie die „Halbvokale" *(o)u* und *ei* (*ī*) zu behandeln sind, haben Kasser und Vycichl sich für eine radikal-pragmatische Lösung (siehe S. IX und BiOr 24 [1967], 133) entschieden, indem sie sie ausnahmslos als Vokale behandeln (dadurch wohl auch einen Kompromiß mit der Eigengesetzlichkeit des „griechischen" Wortschatzes schließend). Es fehlt hier noch an phonologischen Untersuchungen, die ohne Etymologisieren dem Koptischen gerecht werden. Daß *(o)u* und *ei* (*ī*) konsonantische Funktion haben können, ist wahr-

Smile of my mac

scheinlich, wenn auch nicht ohne Probleme[2]. Andererseits dürften etwa betontes (saʿidisches) *o(e)i*, *au* kein Morphem konsonantischer Funktion enthalten, vgl. *roeis* — *rēs*† und *kōt* — *kēt*†; *anaš* — *anauš* und *hbos* — *hbōōs* (anders jedoch *oou*, vgl. *mouout* /mūwt/[3] — *moout*ⲉ). Hier hätte also WESTENDORF (siehe Handwörterbuch, S. IVf.) nach der anderen Seite hin vereinfacht.

Der Hauptnachteil, der sich aus der Vereinigung des „koptischen" und „griechischen" Wortschatzes ergibt, ist die Nivellierung in der Art der Darbietung beider Gruppen. Während für das „koptische" Sprachgut ein Hilfswörterbuch durchaus angebracht ist, entsteht beim „griechischen" Wortschatz durch das Fehlen von Belegstellen ein empfindlicher Nachteil: Nur zu oft möchte man wissen, wo, in welchem Zusammenhang usw. ein griechisches Wort im Koptischen gebraucht ist. Besonders schwerwiegend ist das Fehlen von Angaben über den Gebrauch von Präpositionen und Adverben bei den griechischen Wörtern. — Die griechischen Wörter sind oft nur in ihrer koptischen Form gegeben; will man sich etwa eines Akzentes vergewissern, hat man zusätzlich ein Griechisch-Wörterbuch zu konsultieren. Angesichts dieser Unterlassung erscheint die Fleißaufgabe, die „koptischen" Wörter nicht nur ins Französische, sondern auch ins Griechische zu übersetzen (vgl. S. VI, Nr. 4), eher überflüssig, obwohl es nicht uninteressant ist zu sehen, ob und wie häufig das griechische Synonym im Koptischen ebenfalls gebraucht wird (was durch Klammern und Unterstreichungen angemerkt ist). Doch hätte dies in eine selbständige Darstellung gehört, die dann aber auch koptische Synonyme berücksichtigen müßte[4].

Für den „koptischen" Wortschatz schlägt dieses „Hilfswörterbuch" eine Brücke zu CRUM; für den „griechischen" zu einem Ufer, an dem es keinen Brückenpfeiler gibt. — Soviel zu „auxiliaire" und „complet". Was „étymologique" betrifft, ist zu bemängeln, daß die Autorenschaft für die Ableitungen verschwiegen wird. Literaturangaben wären insbesondere dann wichtig gewesen, wenn eine Gleichung bereits früher ausführlicher kommentiert worden ist[5].

So macht das Werk den Eindruck, als stehe es am Ende einer langen und erfolgreichen Entwicklung, um diese zu krönen, und als stünden dem Benutzer längst Spezialwörterbücher u. dgl. zur Verfügung, die nun nach einer Koordi-

---

[2] Zumindest im späteren Saʿidisch und im Bohairischen werden *(o)u* und *(e)i* anscheinend immer vokalisch (silbisch) realisiert; siehe H. QUECKE, Untersuchungen zum koptischen Stundengebet, 365; vgl. auch meinen Aufsatz in diesem Band, S. 40—65.

[3] Genauer: /mōwt/ unter der Voraussetzung der Regel, daß /ō/ im Infinitiv-Typ /KōK(K)/ nach *m* und *n* als *ou* realisiert wird; diese Regel ist im Koptischen noch uneingeschränkt gültig.

[4] Auch dies ist bei KASSER und VYCICHL in gewissem Umfang geschehen, vgl. etwa S. 81, *s. v. bōk* „aller".

[5] Zu beanstanden wäre noch der Gebrauch des Zeichens ʾ für semitisches *Alef*; ʾ ist *r/l*, das sich zu Null/*j* entwickelt (wobei mir die Annahme einer Übergangsstufe zwar wahrscheinlich, aber nicht zwingend erscheint), und hat mit semitisch Alef (*hamza*) wenig oder nichts zu tun.

Smile on my mac

nierung verlangten. Aber da es noch eine Weile dauern wird, bis das Buch vollendet ist, mag man hoffen, daß bis dahin ein Teil dieser Voraussetzungen erfüllt sein wird[6].

Wenn nun auch das neue Wörterbuch nicht in jeder Hinsicht als Desideratum bezeichnet worden ist, wäre dennoch neben solcher grundsätzlicher Kritik viel Positives darüber zu sagen. Die Ausführung ist sehr sorgfältig, die Handschrift ansprechend und leicht zu lesen, die Durchführung konsequent. Es ist ungeachtet der geäußerten Einwände von großem Vorteil, daß nun ein Wörterbuch auch für den „griechischen" und „arabischen" Wortschatz des Koptischen entsteht. Und es ist besonders zu begrüßen, daß der verdiente Philologe, Lexikograph und Dialektforscher R. Kasser seine Erfahrung und sein Wissen hier konzentriert und ein so hervorragender Kenner der hamitosemitischen Sprachen wie W. Vycichl angeregt wird, alle in langer Forschungstätigkeit erstellten und gesammelten Etymologien zu vereinigen und darüber hinaus neue zu erproben. Unzweifelhaft wird das Werk mit zunehmendem Umfang immer deutlicher die Früchte dieser Zusammenarbeit zeigen und seine Brauchbarkeit erweisen.

Einige Einzelbemerkungen:

S. V, Anm. 1: Warum wurde die 1. Lieferung von Westendorfs Handwörterbuch nicht voll ausgewertet? Bestehen Bedenken gegen die nicht übernommenen Stichwörter, Etymologien etc.? (Die Unterschiede zwischen Kasser-Vycichl und Westendorf werden nachstehend nicht aufgeführt.)

S. VI, 18: lies *ḥbs-*.

S. 18: hinter *allēlouia* füge nunmehr ein: *allēleggyē* „résponsibilité réciproque" (BKU III 428, 3; vgl. Preisigke, Wörterb., 57).

S. 20, 5: dem Buchstaben *gīm* fehlt der Punkt.

S. 32, *anok*: es könnte noch berb. *nəkk(i)* etc., im kuschitischen Bereich eventuell Iraqw *ánì(ŋ)*, Ika *ŋ́k*[a] angeführt werden; vgl. A. N. Tucker, Bull. School of Oriental and African Studies 30 (1967), 662—663.

S. 32, *analōma*: das Wort ist nicht hier, sondern unter seiner Normalform *anhalōma* (z. B. Till, CPR IV, siehe Index S. 195) auf S. 39, im Anschluß an *anhēke*, anzuführen.

S. 33: zu *anomazin* vgl. nunmehr *anomasia* „dénomination" BKU III 386, 17.

S. 33, *anon*: vgl. auch kuschitische Formen wie Saho-Afar *nanu*, Somali *inna(ga)* (inklusiv), *anna(ga)* (exklusiv) usw. (siehe Tucker, op. cit.); das von Westendorf, Handwörterbuch 8, verglichene assyr. *anīnu* jedoch < **aniḥnu*.

S. 37: hinter *antirrēsis* füge nunmehr ein: *antarsia* „révolte" (BKU III 338, 12).

S. 38, *anaphora*: füge hinzu „incrimination" (BKU III 325, 96).

S. 39: siehe oben zu S. 18.

---

[6] Korrekturzusatz: Mittlerweile hat H.-F. Weiss, ÄZ 96 (1969), 79, „ein Lexikon der griechischen Wörter im Koptischen" angekündigt; wie der Probeabdruck zeigt, wird es ähnlich dem Crumschen Wörterbuch aufgebaut sein und reichlich Belegstellen enthalten.

Smile on my mac

S. 42: *apathē* sollte vor *apothēkē* stehen (der Lapsus wohl wegen des folgenden *apathēs*!).

S. 42, *apokrisis*: füge hinzu „paiement" (BKU III, siehe Index S. 210; vgl. Preisigke, Wörterb., 183).

S. 42, *apolye*: füge hinzu „payer" (BKU III 414, 2; vgl. Preisigke, Wörterb., 188).

S. 44, *apargyrismos*: füge hinzu „adaeratio", „compensation financière pour la corvée" (BKU III 419, 3; 420, 7).

S. 48, *araba*: „plaine" ist nicht zu unterstreichen, da dies nicht die Bedeutung, das Stichwort vielmehr ein Nomen loci ist.

S. 50, *arks* und *arkas*: nicht zu ἄρκτος, sondern zu seiner Nebenform ἄρκος zu stellen[7].

S. 64, *at-*: warum werden die Bildungen mit auxiliärem *r-* und *o** nur für *at-* gebracht?

S. 65: füge ein hinter *autothelēs*: *autokinētos* „que se mouve de soi-même" (BKU III 355, 8; vgl. Preisigke, Wörterb., 240).

Helmut Satzinger (Wien).

Smile on my mac